

Ssemenoff, T. S.: Onkel Ilja und andere Dorfgeschichten.

Z

Mit einem Vorwort von Graf **Leo Tolstoi** und Einleitung von **L. Birjukoff**.

2 Bde. Brosch. M. 6.—, geb. M. 7.50.

Aus ersten glänzenden Urteilen der Presse:

Was Ssemenoffs „Dorfgeschichten“ so sehr anziehend macht, ist ihre ergreifende Schlichtheit und Natürlichkeit. Die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit seiner Empfindungen ist manchmal rührend. Die Form der Novellen entspricht dem Inhalte. Sie ist ernst, schlicht und einschmeichelnd. Geradezu neu wirkt die treue Schilderung des Milieus. So wahr und selbstverständlich wirkt sie nicht einmal bei Leo Tolstoj. Ssemenoff durchglüht eine tiefe Liebe zu den Mitmenschen, ob er nun das erschütternde Los einer alten Grossmutter, wie in „Onkel Ilja“, oder das bedauernswerte Schicksal eines schönen Mädchens erzählt, wie in „Des Mädchens Verderben“. Kann es einen schöneren Beweis dafür geben, wieviel Kräfte der Schönheit und der lautersten Güte in der Tiefe des russischen Volkes schlummern, als wenn so ein armer dichtender Bauer es fertigbringt, dem stellenjagenden Westeuropäertum einen solchen Spiegel der Wahrheit vorzuhalten? „Bremer Nachrichten“, 6. 1. 1906

Ich glaube, dass kein Leser dies schlichte und doch grosse Buch aus der Hand legen wird, ohne von dem schriftstellernden Bauern mit voller Macht hineingezogen zu sein in sein eigenes Sorgen und Sehnen, Hoffen und Trauern, Denken und Finden. „Bremer Kirchenblatt“, 1905, Nr. 50.

Leo Tolstoj und Paul Birjukoff haben dieser Novellensammlung, in der sie treffliche Bilder aus dem russischen Bauernleben sehen, freundliche Geleitworte auf den Weg mitgegeben. In der Tat sind die Novellen gut geschrieben. Sie schildern ein Bauernvolk, das bei all seinen Mängeln lebenswürdig erscheint, das selbstisch und doch gutmütig, schwerfällig und zugleich leichtsinnig ist. Eine trübe Schwere lastet auf all diesen Bildern, in denen sich das Leben einer Volksschicht spiegelt, auf der ein furchtbarer wirtschaftlicher Druck lastet, der den bessern Teil ihrer Tatkraft gelähmt hat. Branntwein scheint dieser Bauern letzter Trost und Freudenbringer und ist doch ihr Teufel, der sie schliesslich völlig zu Boden zu ringen droht. Diese traurige Einförmigkeit der Milieu- und Charakterschilderung mindert den Genuss der Lektüre; von allen Novellen lässt nur eine einen freundlicheren Eindruck zurück. Die Übersetzung scheint gut zu sein. „Deutscher Reichsanzeiger“, 18. 12. 1905.

Rosa Zettel anbei.

Leipzig, Brüderstrasse 49.

Felix Dietrich, Verlag.

J. L. Schrag in Nürnberg.

Z Soeben erschien in meinem Kommissionsverlag:

Der Schachwettkampf

Marshall-Tarrasch

im Herbst 1905.

Mit Erläuterungen herausgegeben von

Dr. Tarrasch.

8°. 62 Seiten. Brosch. Preis M. 2.50 ord.,
M. 1.90 no. bar.

Dr. Tarraschs Buch „Der Schachwettkampf Marshall-Tarrasch“ enthält die Partien des Wettkampfs, der im Herbst des vergangenen Jahres durch seinen verblüffenden Ausgang so grosses Aufsehen erregt hat, sowie die sehr ausführlichen und gründlichen Anmerkungen des Grossmeisters, die das Werk zu einem vorzüglichen Lehrbuch für jeden Schachfreund machen.

Da Kommissionsverlag und die Auflage nicht gross, kann ich **nur gegen bar** liefern.

Nürnberg, im Februar 1906.

J. L. Schrag.



Neuer Frankfurter Verlag, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Auslieferung nur bei Carl Fr. Fleischer in Leipzig.

Z Soeben erschien:

Schulrevolution

gegen **Schulreaktion**

Von

Georg Welker

Preis M. —.25 ord., M. —.18 no., M. —.15 bar.

10 Ex. M. 1.40, 50 Ex. M. 6.—.

Diese Schrift des namentlich in Nassau, Hessen und in den Rheinlanden durch seine Vorträge bekannten freireligiösen Predigers lässt sich durch Auslegen in den Schaufenstern leicht absetzen.